

Dillinger Schloss:

Dieses Schloss entstand im 10. Jahrhundert. Damals diente es als Fliehburg, welches die Bevölkerung vor Heeresangriffen schützen sollte. Im 12. Jahrhundert ging es in den Besitz der Dillinger Grafen über, die Baumaßnahmen in typisch staufischer Mode vornahmen. Wenn Sie sich den jetzigen Nordflügel ansehen, werden Sie erkennen, dass der Kern dieser Anlage in ihm erhalten ist. Später wurde der Bau von den Hupaldingern, wie die Dillinger Grafen auch genannt wurden, an das Hochstift Augsburg übergeben. Bedingt durch diese Übergabe und den Aufstieg Dillingens zur Residenzstadt erlebte das Gebäude seine Blütezeit und diente als Unterkunft für die Augsburger Fürstbischöfe. Bis 1520 wurde die mittelalterliche Wehrburg zu einem Burghaus im gotischen Stil umgebaut. Außerdem wurde der Nordflügel verlängert und ein West- sowie ein Ostflügel hinzugefügt. Nach 1543 wurde es sogar um einen Südflügel erweitert. Der Nordwestturm des Gebäudes ist eines der Dillinger Wahrzeichen und heutzutage wird das Schloss als Standort für das Finanzamt genutzt.

Sailer-Denkmal in Dillingen:

Dieses Denkmal ist eine Abbildung von Johann Michael Sailer, welcher an der Dillinger Universität Professor für Theologie war. Er ist in Aresing im Jahr 1751 geboren und ging wegen seiner Begabung auf das Jesuitengymnasium in München. Im Oktober 1822 empfing er durch einen Münchener Erzbischof seine Bischofsweihe, woraufhin er als Bischof von Regensburg agierte. Er unterrichtete mehrere Jahre am Johann-Michael-Sailer Gymnasium, welches seinen Namen von ihm erhalten hat. Jedoch war sein Leben aufgrund von falschen Beschuldigungen nicht einfach, da ihm unter anderem unterstellt wurde, dass er ein Illuminat sei. Schließlich starb Johann Michael Sailer im Jahr 1832. Heutzutage wird er oft als „Vater der ökumenischen Bewegung“ oder als „bayerischer Kirchenvater“ bezeichnet, weil er sich in seinem Leben stark für die Wiederherstellung von Klöstern eingesetzt hat und ein Befürworter der Pastoraltheologie war.

Kirche in Hausen:

Die Kirche St. Peter und Paul wurde Ende des 19. Jahrhunderts gebaut und ist auf die Liste der Baudenkmäler in Bayern aufgenommen worden. Der Baustil lässt sich der Epoche der Neugotik zuordnen. Das Patrozinium geht auf die Apostel Peter und Paul zurück, die die Reliquien zur Zeit der Valerianischen Verfolgungen nach Rom brachten. Die Kirche hatte schon im 13. Jahrhundert einen eigenen Pfarrer und sogar mehrere Konfessionswechsel, da Hausen zwischen 1542 und 1546 und zwischen 1552 und 1616 protestantisch gewesen ist. In dem Bereich der Kirche wurden auch schon mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde ausgegraben. Die ältesten Bodenfunde, die man im gesamten Stadtteil Hausen gefunden hatte, gehen auf die Mittel- und Jungsteinzeit zurück.

Kirche in Donaualtheim:

Die Pfarrkirche Sankt Vitus wurde vermutlich auf der ältesten Burganlage des Ortes gebaut. Die Fundamente einer vorherigen romanischen Kirche sind teilweise noch erhalten. Die Kirche wurde im 17. Jahrhundert errichtet und ein knappes Jahrhundert später im Stil des Rokoko umgestaltet. Eine Besonderheit dieser Kirche ist die teilweise bis zu fünf Meter hohen Kirchenmauer, welche den Friedhof einschließt. Doch Donaualtheim verbirgt noch mehr historische Besonderheiten. So wurden hier im Jahr 2013 bei dem Ausbau der neuen B16 insgesamt 24 Grabhügel mit mindestens 37 Gräbern entdeckt. Heute ist davon leider nichts mehr sichtbar, aber es gibt modellhafte Nachbauten, die der besseren Vorstellung dienen sollen.

Denkmal in Schretzheim:

Der Ort Schretzheim geht aus einer alemannischen Gründung hervor. Denn etwa 500 Meter westlich von Schretzheim wurde zwischen 1890 und 1934 einer der größten Reihengräberfriedhöfe aus der alemannischen Zeit des 6. und 7. Jahrhunderts aufgedeckt. Diese Ausgrabung wurde durch Paul Zenetti durchgeführt und erstreckt sich über eine Fläche von 140 auf 100 Meter und brachte insgesamt 630 Reihengräber ans Licht. In den Gräbern wurden verschiedene Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs aus dieser Zeit gefunden. Darunter sind zum Beispiel die alemannische Waffentracht oder die Sonderausstattung von Frauen und Kindern.

Kirche und Denkmal in Steinheim:

Die katholische Pfarrkirche Mariä Reinigung, vor der Sie gerade stehen, weist heute noch Bauteile aus der Zeit um 1200 auf. Der letzte Umbau beziehungsweise die letzte Vergrößerung wurde 1775 vorgenommen. Auch aus dieser Zeit stammt die Ausstattung, welche im Stil des Rokoko gehalten wurde. Außerdem befinden sich hier Skulpturen des Dillinger Bildhauers Johann Michael Fischer. Die Kirche gehört zu den geschützten Baudenkmalern in Bayern. Auf der Nordseite der Kirche befindet sich ein Kriegerdenkmal, welches den Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkriegs gewidmet ist.

Kirche in Kicklingen:

1387 wurde das erste Mal eine Kapelle in der Nähe Kicklingens erwähnt. Diese ist heute jedoch leider nicht mehr anzutreffen. Die Kapelle „Unsere Liebe Frau im Moos“, vor welcher Sie gerade stehen, wurde 1702 gebaut und 1760 mit einer Umgestaltung des Chorraums im Rokoko Stil renoviert. Der Turm der Kapelle wurde 1884 erhöht und durch das heutige Kirchenschiff verlängert. Der Hauptaltar wurde von dem Dillinger Bildhauer Michael Fischer gefertigt und wurde im Jahr 1760 angefertigt. Nicht ganz so alt ist die dort verbaute Orgel, welche erst im Jahr 1922 eingebaut wurde.

Kapelle in Fristingen:

Die Vorgängerkirche der Sankt Blasius Kapelle Fristingens ist eine romanische Chorturmkirche aus dem 13. Jahrhundert. Der Kirchturm blieb erhalten, jedoch ist die katholische Pfarrkirche seit dem 18. Jahrhundert stark am Stil des Rokoko orientiert, denn um 1746 wurde an ihrer Stelle nach den Plänen von Franz Xaver Kleinhans eine neue Kirche gebaut. Diese wurde 1752 geweiht und um 1823 wurde ihr Turm aufgrund einer Schräglage verstärkt. Die Sakristei mit dem Oratorium wurde schließlich Mitte des 19. Jahrhunderts hinzugefügt. Die Kirche gehört zu den geschützten Baudenkmälern in Bayern und wenn Sie einen Blick hineinwerfen so gibt es zahlreiche Holzskulpturen und Ölgemälde zu bewundern.

Kneippanlage in Dillingen:

An dieser Stelle betrat der Theologiestudent Sebastian Anton Kneipp (* 17. Mai 1821; † 17. Juni 1897), welcher eine Zeit lang in Dillingen lebte und dort auch zur Schule ging, das erste Mal das kalte Wasser um so seine lebensbedrohliche Krankheit Tuberkulose zu heilen. Nach jahrelanger Forschung kam er zu der Erkenntnis, dass Wasser eine heilende Funktion auf den Körper hat und stellte so den Grundsatz zu der heute noch verwendeten Wassertherapie auf. Er war sich sicher, dass der Körper mit Hilfe der Wasserheilkunde, genügend Bewegung, Therapien und der Pflanzenheilkunde im Stande sei, sich selber zu heilen. Wenn Sie sich selbst von der heilenden Wirkung überzeugen wollen, raten wir Ihnen zu einer erfrischenden Runde in der vor Ihnen liegenden Kneippanlage.